



Thema:
Heimische Singvögel

Bildung & Briefmarke

Herausgeber und Bezug über die BDPH Bundesstelle für philatelistische Jugend- und Bildungsarbeit Alt Riethagen 15, 29693 Hodenhagen, gegen Voreinsendung von 1,45 EUR Portokosten



Fachliche Beratung: Johanna Karthäuser, Dachverband
Deutscher Avifaunisten e.V., An den Speichern 6, 48157
Münster
www.dda-web.de

Das dazu entwickelte Arbeitsheft wurde von Siegfried Dombrowsky erarbeitet.



Eine Übersicht weiterer Hefte zu dieser Reihe und weitere Materialien finden Sie auf unserer Homepage unter www.bdph.de
Rubrik: Schule und Philatelie - Broschüren



Diese Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e.V. Bonn und der Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V. ermöglicht.



STIFTUNG DEUTSCHE
JUGENDMARKE e.V.

Wir danken dem Schwaneberger Verlag, München für die kostenlose Nutzung der MICHEL - Nummern (Mi....).

Vervielfältigung jeglicher Art, auch nur auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Gestaltung + Druck: Stepwork UG, 29693 Böhme

2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Dr. Kristina Schröder	4
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Gedanken zur Didaktik und Methodik	5
Portraits: Die Jugendmarken 2013	
Blaumeise, Stieglitz und Gimpel	7
Entstehungsgeschichte der Vögel	8
Wie unterscheiden sich Vögel von anderen Lebewesen?	9
Bau und Funktion: Schnabel und Flügel	
Vogelflug	10
Wie der Schnabel gewachsen ist	11
Lebensweise: Nestbau und Vogelzug	
Nestbau und Kükenaufzucht	17
Vogelzug	22
Verhalten der Vögel: Singen zur Reviermarkierung	26
Die „Vogeluhr“	27
Balz	32
Weltweit bedroht: Gefährdung und Schutz	33
Biodiversität	33
Rote Liste	35
Literaturtipps	35



Vorwort
der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Dr. Kristina Schröder,
zur Broschüre „Singvögel“ des Bundes Deutscher Philatelisten
aus Anlass der Briefmarkenserie „Für die Jugend“ 2013

Bildung lässt sich auf ganz unterschiedliche Weise vermitteln. Viele Kinder, aber auch Erwachsene, lieben beispielsweise den Roman der Schriftstellerin Selma Lagerlöf, in dem der kleine Nils Holgersson in einen Wichtel verwandelt mit Wildgänsen durch Schweden reist und auf diese Weise Wissen und Erfahrungen sammelt. So wie die Geschichte von Nils Holgersson einst für die Schule geschrieben worden war, um den Schulkindern die schwedische Landeskunde nahe zu bringen, entföhren die Begleithefte des Bundes Deutscher Philatelisten in die Welt der heimischen Singvögel.

Heimische Singvögel sind nicht nur das Thema der Schriftenreihe Briefmarke+Bildung und des dazugehörigen Arbeitsheftes. Auch die Zuschlagmarken „Für die Jugend“ widmen sich diesem Thema. Die Zuschlagmarken sind jedoch nicht nur Postwertzeichen und Bildungsträger: Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Marken werden beispielhafte Maßnahmen, Projekte und Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche gefördert. Ich würde mich freuen, wenn es den Heften der Reihe „Briefmarke+Bildung“ und den neuen Jugendmarken gelänge, Kinder und Jugendliche für unsere heimische Vogelwelt zu begeistern.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Vorsitzende der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V.

Gedanken zur Didaktik und Methodik

„Laut einer Befragung kennen Schulkinder im Durchschnitt nur noch vier der zwölf häufigsten Gartenvögel. Über 7 % der Kinder kennen keine einzige Vogelart.“(Christa Widmeyer-Falconi, LBV - Pressemeldung vom 5. Mai 2008).

Dies stimmt nachdenklich und wirft die Frage auf, ob die in der Schule geforderten inhaltlichen Kompetenzen ausreichen, um dieses Defizit auszugleichen. Denn nur wer die Natur und ihre Zusammenhänge kennt, kann die Umwelt schützen.

Heimische Singvögel besiedeln fast alle Lebensräume Deutschlands. Einige Arten sind selbst in Großstädten häufig anzutreffen und das ganze Jahr über leicht zu beobachten. Ökologische Wechselwirkungen zwischen Mensch und Tier, Jahreszeiten und Lebensräume können daher am Beispiel der heimischen Singvögel schon in der Grundschule gut erkannt und erklärt werden.

Diese Inhalte werden in den **weiterführenden Schulen** wieder aufgegriffen.

Inhaltsbezogene Kompetenzen „Singvögel“ (bezogen auf Vorgaben für Kerncurricula):

Struktur und Funktion des Körperbaus von Lebewesen

- Anpassungen der Vögel an ein Leben in der Luft

Vielfalt und Anpassung in der Natur

- Artbegriff
- Artenvielfalt

Stammesgeschichte der Vögel

- Ordnung der Singvögel
- Heimische Singvogelarten
- Urvogel als Übergangsform

Steuerung und Regelung

- Räuber – Beute - Beziehung zwischen Singvogel und Insekt
- Auswirkungen menschlicher Eingriffe in Ökosysteme.

Stoff- und Energieumwandlung

- Brutpflege
- Jahreszeitlich bedingte unterschiedliche Ernährung
- Nahrungsbeziehungen in einem Ökosystem
- Einfluss der Jahreszeiten auf Lebewesen

Reproduktion

- Individualentwicklung
- Nesthocker und Nestflüchter
- Ei als Schutz- und Entwicklungsraum
- Geschlechtliche Fortpflanzung

Methodische Anmerkungen

Heimische Singvögel sind ein mit allen Sinnen und zu allen Jahreszeiten erlebbares Unterrichtsthema. Ergänzend zum Unterricht im Klassenraum sollten deshalb Beobachtungen der Vögel in der freien Natur, im Park oder auf dem Schulhof (wenn vorhanden, mit einem Fernglas!) so oft wie möglich stattfinden. Nur durch eigenes Beobachten und Entdecken werden die Schülerinnen und Schüler Zugang zur Natur finden und unsere heimische Artenvielfalt kennen und schätzen lernen.

Diese Heft und das dazugehörige Arbeitsheft sind konzipiert worden als Ergänzung zum Unterricht, als Beschäftigung im Vertretungsunterricht oder als Information für Schüler - Arbeitsgemeinschaften.

Portraits: Blaumeise, Stieglitz und Gimpel

Blaumeise

Die Blaumeise gehört zur Familie der Meisen und ist ein in Europa sehr häufiger Brutvogel. Sie bewohnt Wälder, Gärten und Parks und brütet in Baumhöhlen und Nistkästen. Blaumeisen fressen gerne Insekten, aber auch Pflanzensamen werden nicht verschmäht. Die Meisen sind geschickte Kletterer und sammeln ihre Nahrung oft kopfüber an den äußersten Astspitzen. Die Männchen sind ein bisschen schwerer und größer als die Weibchen, aber in der Regel kann man beide Geschlechter nicht voneinander unterscheiden.



Blaumeise
Mi 3024

Stieglitz

Der Stieglitz ist eine Vogelart aus der Familie der Finken. Auch er ist ein häufiger Brutvogel in Europa. Allerdings bewohnt er den Nordosten Europas, wo es im Winter besonders kalt wird, nur im Sommer. Der Name Stieglitz kommt von seinem zwitschernden Gesang, der so ähnlich klingt wie „sti-glitt, sti-glitt“. Weil er gerne Distelsamen frisst, wird er auch Distelfink genannt. Mit seinem roten Gesicht und der leuchtend gelben Flügelbinde ist er unverkennbar. Beim Männchen ist die rote Gesichtsmaske etwas größer und der Schnabel etwas länger als beim Weibchen. Abgesehen davon sind sich Männchen und Weibchen sehr ähnlich. Stieglitze bevorzugen offene, strukturreiche Landschaften wie Waldränder, Streuobstwiesen, Feldgehölze und Heckenlandschaften.



Stieglitz
Mi 3022

Gimpel

Der Gimpel gehört, wie der Stieglitz, zur Familie der Finken. Das auffällige



Gimpel
Mi 3023

Gefieder der Männchen mit der schwarzen Kappe und dem leuchtend roten Bauch wurde früher mit der Tracht von „Pfaffen“ in Verbindung gebracht. So wurden früher Priester und geistliche Würdenträger bezeichnet, die oftmals roten Talar (Obergewand) und schwarzes Barett (Kopfbedeckung) trugen. Deshalb wird der Gimpel auch Dompfaff genannt. Mit ihrem braunen Bauch sind die Weibchen unauffälliger gefärbt als die Männchen. Das Verbreitungsgebiet der

Art erstreckt sich von Europa bis nach Asien. Gimpel leben in Wäldern und Parks mit Nadelbaumanteil. Sie ernähren sich von Knospen, Beeren und Samen. Im Winter kann man Gimpel, wie die Blaumeise, gut am Futterhäuschen beobachten.

Entstehungsgeschichte der Vögel



Schmuckumschlag mit Sonderstempel und Marke Mi 2887

Vögel zählen zur Klasse der Wirbeltiere. Weltweit gibt es mehr als 10000 Vogelarten.

Sie sind die einzigen, heute noch lebenden direkten Nachfahren der Dinosaurier. Das wurde 1861 durch den Fund des ältesten fossilen Abdrucks eines Tierskeletts mit Federn in einem Kalksteinbruch bei Solnhofen in Bayern belegt. Der Urvogel wurde Archaeopteryx genannt, was übersetzt aus dem Griechischen sinngemäß „alter Flügel“ oder „alte Feder“ bedeutet.

Der Archaeopteryx hat vor ungefähr 150 Millionen Jahren gelebt und war etwa so groß wie ein Rabe (Mi2887). Mit den Zähnen im Schnabel, dem langen Schwanz und den Krallen an den Flügeln erinnert sein Aussehen noch stark an die Dinosaurier. Bis jetzt sind von diesem Urvogel 11 Exemplare gefunden worden, die man in Museen in Berlin, München, Solnhofen und Eichstätt sowie in London bewundern kann. Vogelfossilien aus jüngerer Zeit wurden in der Grube Messel bei Darmstadt entdeckt und können dort auch besichtigt werden.

Wie unterscheiden sich Vögel von anderen Lebewesen?

Das auffälligste Merkmal der Vögel sind die zu Flügeln umgewandelten "Arme" (Vorderextremitäten).

Als Anpassung an das Fliegen sind die Knochen der Vögel innen hohl. Durch die äußerst mobile Fortbewegungsweise ist es den Vögeln gelungen, alle Kontinente der Erde zu besiedeln. Charakteristisch für alle Vögel ist außerdem ein Schnabel, der zur Nahrungsaufnahme und zur Verteidigung dient. Sie haben zwei Beine, die mit Hautschuppen bedeckt sind und deren Füße oft scharfe Krallen besitzen (Mi 693).



Rauchschwalbe
Mi 693

Der Körper aller Vögel ist von Federn bedeckt, die sich aus den Schuppen der Dinosaurier-Vorfahren entwickelt haben dürften. Die Federn haben mehrere Funktionen: Sie dienen der Wärmeisolation, als Trag- und Steuerfläche beim Fliegen und haben eine wichtige Bedeutung bei der Balz und Partnerwahl. Federn, die nur zu Balzzwecken dienen, werden Schmuckfedern genannt (Mi 635). Bei vielen Arten ist das Gefieder der Männchen auffälliger gefärbt als das der Weibchen. Das hängt mit der Lebensweise der Vogelart zusammen. Vögel legen Eier, die von den Eltern bebrütet werden bis die Jungen schlüpfen. Bei fast allen Vogelarten sind es die Weibchen, die den größeren Anteil beim Bebrüten der Eier und an der Pflege des Nachwuchses übernehmen als die Männchen. Sofern die Vogelart nicht in Höhlen brütet, müssen die Weibchen daher gut getarnt sein.



Paradiesvogel
Mi 635

Bau und Funktion: Flügel und Schnabel

Vogelflug

Beim Fliegen herrschen unterschiedliche Luftdruckverhältnisse oberhalb und unterhalb des Flügels, die dem Vogel Auftrieb geben. Die meisten Vögel können sich durch ihren Flügelschlag aktiv vorwärts bewegen. Diese Art zu Fliegen wird Ruderflug genannt (Mi 2070 - 2079). Manche Vögel, wie zum Beispiel Albatrosse oder große Greifvögel, können aber auch stundenlang ohne einen einzigen Flügelschlag in der Luft bleiben. Das nennt man Gleitflug.



Beispiel für Ruderflug: Schleiereiule und Turmfalke Mi. 2070 - 2079



Schleiereiule
Mi 5326

Eulen haben ein weiches, stark ausgefranztes Gefieder. Damit können sie besonders leise fliegen, was bei der Jagd auf kleine Säugetiere und Vögel ein großer Vorteil ist (Mi 5326).

Der Wanderfalke (Mi 1942 - 1945) ist nicht nur der schnellste Vogel der Welt, sondern sogar das schnellste Lebewesen überhaupt! Auf der Jagd nach Singvögeln erreicht er im Sturzflug aus großer Höhe gut 200 Stundenkilometer.

Unten links:
Wanderfalke
Mi 1942 - 1945



Wie der Schnabel gewachsen ist

In der Vogelwelt gibt es unzählige Schnabelformen, jeder von ihnen ein auf die Lebensweise der jeweiligen Art perfekt angepasstes Werkzeug. Einige Beispiele verdeutlichen die große Vielfalt:



Haubentaucher
„Phantasiemarke“ ohne Mi Nr.
aus Burjatien

Fischfressende Vögel haben entweder einen spitzen, schmalen Schnabel mit dem sie gut zustoßen können, wie beispielsweise der Haubentaucher und der Eisvogel (Mi 404)



Eisvogel
Mi. 404

Manche frischfressende Vogelarten haben auch einen großen Schnabel mit sackartiger Erweiterung, mit der sie den Fisch gut keschern können (Mi 1402).

Krauskopfpelikan
Maximumkarte
mit Mi 1402



Andere Vögel können mit ihrem Schnabel kleine Krebstiere, Wasserinsekten, kleine Fische und Mollusken aus dem Wasser herausfiltern. eine lamellenartige

Hornstruktur am Rand ihres recht breiten, abgeplatteten Schnabels hilft, die Nahrung aus dem Wasser zu seihen. Der löffelförmige Schnabel gab Vögel wie dem Löffler und der Löffelente ihren Namen.



Aerogramme mit Zudruck mit Schwarzstirnlöffler Mi 5498



Löffelente Mi 3453A



Rosaflamingo Mi 2692



Kubaflamingo Mi 545

Auch Flamingos können mit ihrem hochspezialisierten Schnabel kleinste Krebschen und Algen aus dem Wasser filtern (Mi 2692 und Mi 545)

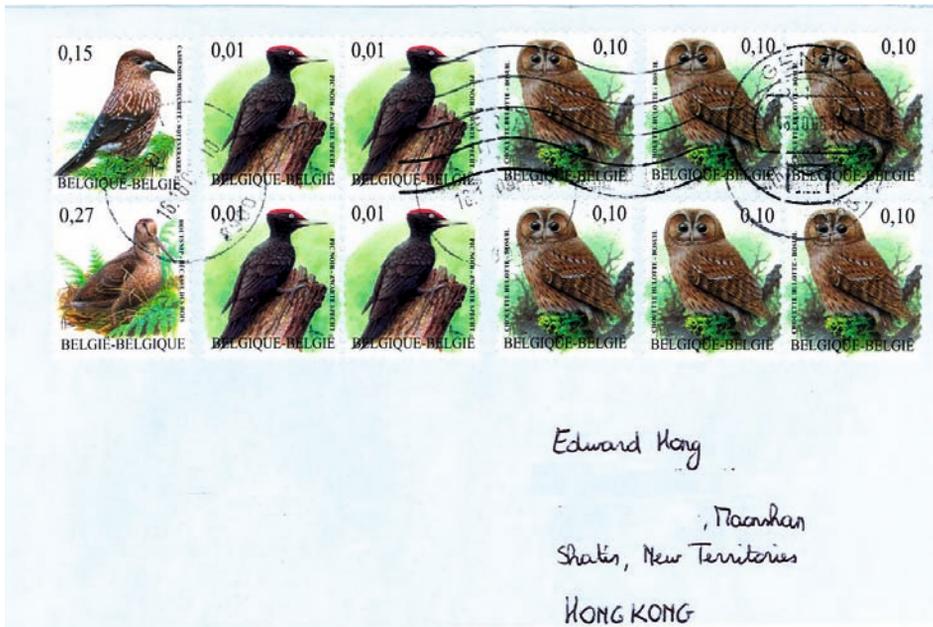
Lange, schmale Schnäbel eignen sich gut, um in weichem Untergrund nach Nahrung zu stochern. Manche sind nach oben, wie beim Säbelschnäbler (Mi 1318), manche nach unten gebogen, wie beim Großen Brachvogel (Mi 2011). Oft haben Vogelarten mit solchen Schnäbeln lange Beine, um möglichst tief im Wasser waten zu können.



Sábelschnäbler
Mi 1318

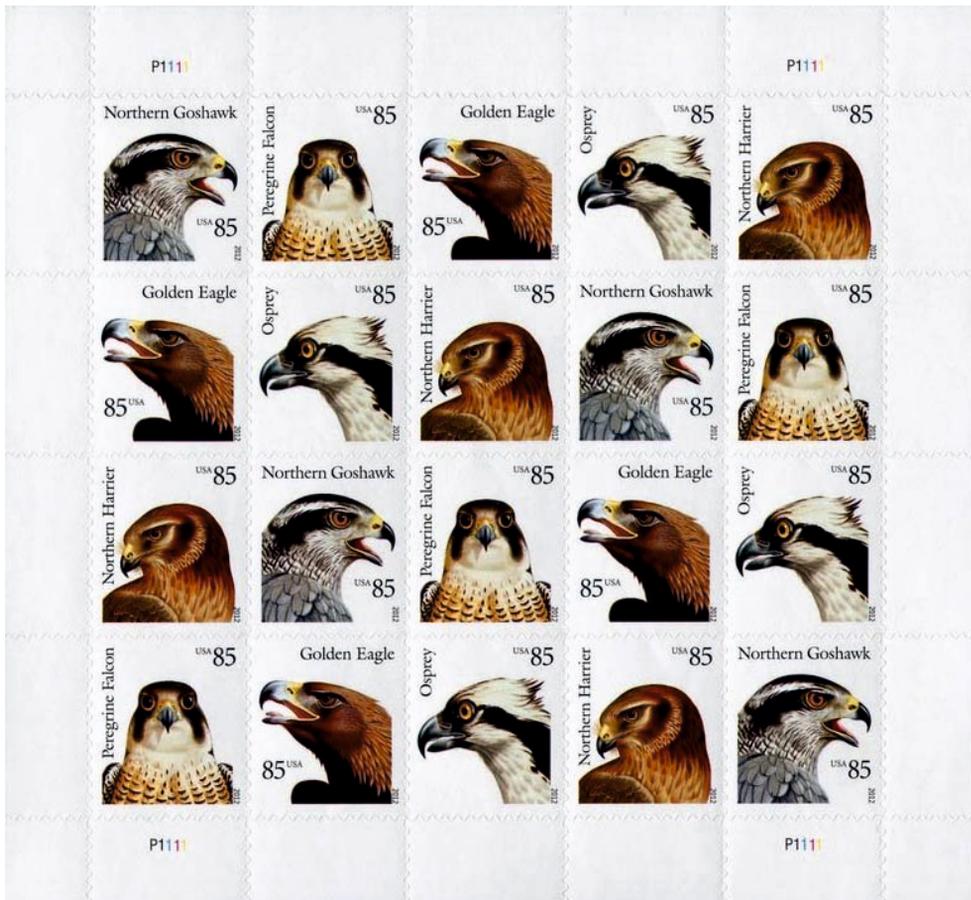


Großer Brachvogel
Mi 2011



Mehrfachfrankatur mit Waldschnepfe Mi 3944 (unten links)

Außerdem gibt es die beiden großen Gruppen der Eulen und Greifvögel, deren Schnäbel scharfe Kanten haben und eine hakenförmige Spitze, mit der sie ihre Beute gut zerlegen können (Mi 4796 - 4800).



Habicht, Wanderfalke, Steinadler, Fischadler und Kornweihe
Mi 4796 - 4800

Besonders kräftige Schnäbel haben die Spechte. Sie hacken auf der Suche nach Nahrung in die Rinde von Baumstämmen und in abgestorbenes Holz, wo viele Insekten leben, die mit der Zersetzung des Holzes begonnen haben (Mi 909 und 1212 - 1214)

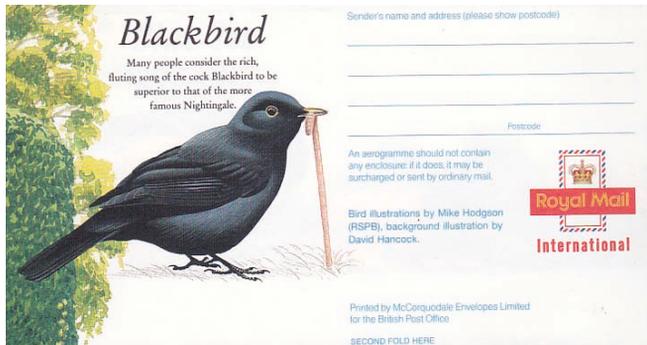


Weißrückenspecht
Mi 909

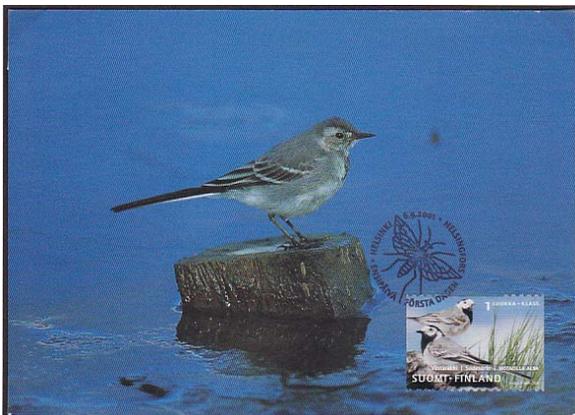


Spechte
Markenheftchen mit Mi 1212 - 1214

Vögel wie Garten- und Hausrotschwanz, Amsel, Grauschnäpper, Stelzen und Lerchen haben feine, spitze Schnäbel (Mi 1586 und 1723). Mit diesen lassen sich Schnecken und Insekten gut erbeuten und zerlegen, aber auch Beeren von Sträuchern ernten.



Amsel
Schmucktelegramm Großbritannien



Maximumkarte mit
Mi 1586



Gartenrotschwanz
Mi 1723

Werden die Beutetiere größer, wird auch der Schnabel kräftiger und robuster wie zum Beispiel bei Bienenfresser (Mi 2567) und Blauracke (Mi 2871).



Blauracke
Mi 2871

Rechts: Bienenfresser
Briefmarke Mi 2567 (unten links)



Körnerfresser wie die Finken brauchen harte, spitze Schnäbel, um Samen aus Fruchtständen, Blüten oder Ähren herauszuarbeiten (Darwinfinken Mi 2709 und Mi 908, sowie Kernbeißer Mi 3570, Buchfink Mi 2388). Weil das bei Fichten- und Kiefernzapfen besonders schwer ist, haben die auf diese Nahrung spezialisierten Vögel einen kräftigen, vorne an der Spitze überkreuzten Schnabel (siehe Bindenkreuzschnabel Mi 1835).



Obere Reihe v. l.: Kernbeißerjunge Mi 3570, Bindenkreuzschnabel Mi 1835, Buchfink Mi 2388

Untere Reihe v. l.: Darwinfinken Mi 2709 und Mi 908

Nektarvögel und Kolibris haben sich bei der Nahrungssuche auf das Trinken von Nektar spezialisiert. Sie leben in den Tropen, wo es eine üppige Vegetation und viele Blütenpflanzen gibt. Als Anpassung an die verschiedenen Blütenkelchformen haben sich bei diesen Vogelarten unterschiedliche Schnabelformen entwickelt (siehe Kolibri auf Mi Block 158).



Kolibri

Mi Block 158 mit Mi 3898 - 3899

Lebensweise: Nestbau und Vogelzug

Nestbau

Vögel brüten in selbstgebauten Nestern aus Moos, Gras, Spinnweben sowie kleinen und größeren Ästen. Sie bauen ihre Nester in Bäumen (Spechte Mi 1568 - 1573), am Boden (Bekassine Mi 834), schwimmend auf dem Wasser und nur lose verankert in der Ufervegetation (Zwergtaucher Mi 655),

in Felsnischen, in selbstgezimmerter oder schon bestehenden Baumhöhlen und Höhlen im Boden (Magellanpinguin 685). Manche Vögel machen für ihre Nester aber auch nur eine kleine Kuhle im Sand oder Kies (Regenpfeifer Mi 952) andere stellen aus Staub und Schlamm eine Art Mörtel her (Rauchschwalbe Mi 839).



Zwergtaucher
Mi 655



Magellanpinguin
Mi 685



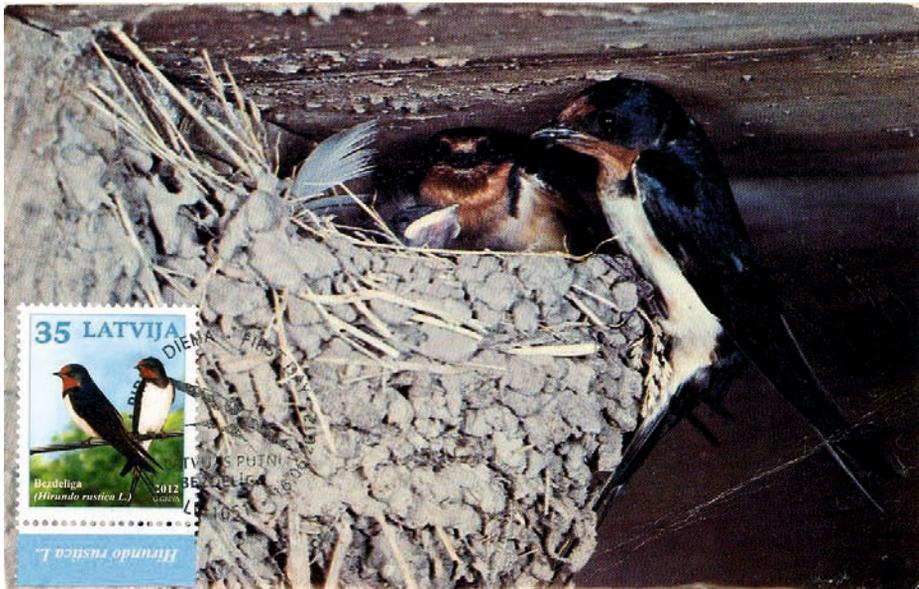
Mi 1568 - 1573 Von oben links nach unten
rechts: Kleinspecht, Dreizehenspecht,
Weißrückenspecht, Buntspecht, Grauspecht,
Schwarzspecht



Bekassine
Mi 834



Gelbfußregenpfeifer
Mi 952



Rauchschwalbenest
Maximumkarte mit Mi. 839

Aber nicht alle Vögel bauen ein eigenes Nest. Kuckucke legen ihre Eier in die Nester anderer Vogelarten und überlassen die Aufzucht ihrer Jungen ganz und gar den fremden Eltern (Mi 2110 und Mi Block 190).



Kuckuck
Links: Mi 2110

Rechts: Mi - Block 190 mit
Mi 1322



Die meisten Vögel wärmen ihre Eier mit der eigenen Körperwärme. Einige Arten haben zur Brutzeit an Brust und Bauch eine Stelle ohne Federn. Diese Stelle nennt man Brutfleck. So kann die Wärme der Haut ohne die isolierende Federschicht direkt auf die Eier übertragen werden. Viele Arten wechseln sich ab mit dem Brüten, bei manchen Arten übernimmt es aber nur eines der Elternteile. Beim Kuckuck sind es die Wirtseltern.

Drei unterschiedliche Entwicklungsstadien bei Küken

Nesthocker sind Küken, die nach dem Schlüpfen nackt und blind sind. Sie brauchen die Fürsorge der Eltern, die ihnen Wärme spenden und Nahrung

bringen. Viele Nesthocker verlassen das Nest erst kurz vor dem Flüggewerden. Bei Eulen und Greifvögeln heißen sie dann Ästlinge. Die Eltern füttern sie weiter, bis sie fliegen und eigenständig auf Nahrungssuche gehen können. Dazu zählen



Fuchshabicht
Mi 2082



Silberreiher
Mi 2727

Störche (Mi 486), Greifvögel (Mi 2082, Eulen (Mi 1655), Tauben, Segler, Spechte und alle Singvogelarten.



Fahlkauz
Mi 1655



Weißstörche
Mi 486



Goldregenpfeifer-Küken
Mi 430

Nestflüchter sind Küken, die gleich nach dem Schlüpfen schon sehr selbstständig sind. Ihr Körper ist schon ganz mit Daunen bedeckt, und sie besitzen voll entwickelte Augen und Ohren. Nestflüchter können je nach Vogelart sofort laufen, schwimmen und tauchen und dadurch schon selbstständig nach Nahrung suchen. Schon am ersten oder zweiten Tag verlassen sie unter der Führung der Eltern das Nest. Sie schlüpfen aber in der ersten Zeit noch regelmäßig unter das Gefieder der Eltern, um von ihnen gewärmt zu werden. Bis die Jungen selbstständig geworden sind, verständigt sich die Familie untereinander über leise Kontaktrufe. Zu den Nestflüchtern zählen Enten (siehe Umschlag mit Eiderentenfamilie), Gänse, Kraniche und Regenpfeifer (Mi 430).



Eiderentenfamilie (Aland)
Maximumkarte mit Automarkenmarke 23

Platzhocker sind beim Schlüpfen auch schon voll befiedert und haben voll ausgebildete Augen und Ohren. Aber im Gegensatz zu den Nestflüchtern sind sie im ersten Lebensabschnitt noch ganz auf die Nähe zu den Eltern und zum Nest angewiesen. Sie können ihre Körpertemperatur nicht selbständig regulieren und lernen nur langsam für sich selbst zu sorgen. Wie bei den Nesthockern füttern die Altvögel, manchmal auch nur ein Elternteil, den Nachwuchs, bis er selbstständig ist. Zu dieser Gruppe zählen fast alle Möwenarten und die Pinguine (Mi 196).



Kaiserpinguine
Mi 196

Vogelzug

Mit dem Wechsel der Jahreszeiten ändert sich das Nahrungsangebot in vielen Regionen der Erde drastisch. So pendeln jedes Jahr Millionen von Vögeln zwischen ihren Brut- und Überwinterungsgebieten hin und her (Mi 2888 - 2891 und Mi 1567 - 1569).



Kranich

Mi 2888 - 2891

Den längsten Zugweg aller Vögel hat die Küstenseeschwalbe (Mi 168). Seeschwalben sind elegante Flieger und den Möwen ähnlich. Sie leben an Meeresküsten und Gewässern. Die Küstenseeschwalbe brütet hoch im Norden bis hinauf zur Arktis und überwintert ganz im Süden am Rand der antarktischen Packeiszone. Auf ihrer Reise legt sie pro Jahr ca. 30.000 km zurück. Das ist fast so weit wie einmal um die Erde! Auf ihrem Weg orientieren sich Vögel tagsüber am Stand der Sonne und nachts am Sternenhimmel (Mi 2886). Dank eines komplizierten „inneren Kompasses“ können sie aber auch das Erdmagnetfeld wahrnehmen und mit seiner Hilfe bestimmen, wo sie sich befinden und in welche Richtung sie fliegen müssen.



Rechts: Mi 1567 - 1569

Sommergäste in Großbritannien: Mauersegler (oben links), Dorngrasmücke (unten links) und Bluthänfling (unten rechts)



Küstenseeschwalbe

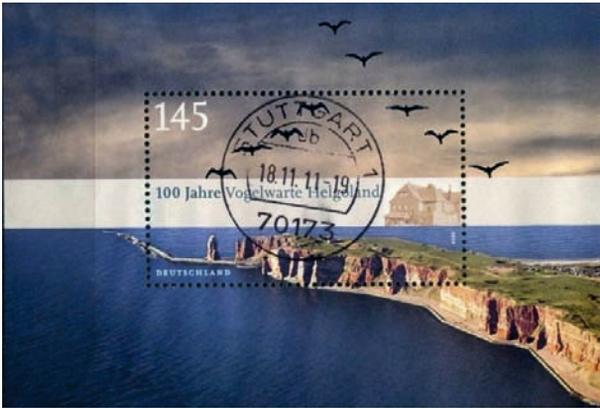
Mi 168



Plejaden

Mi 2886

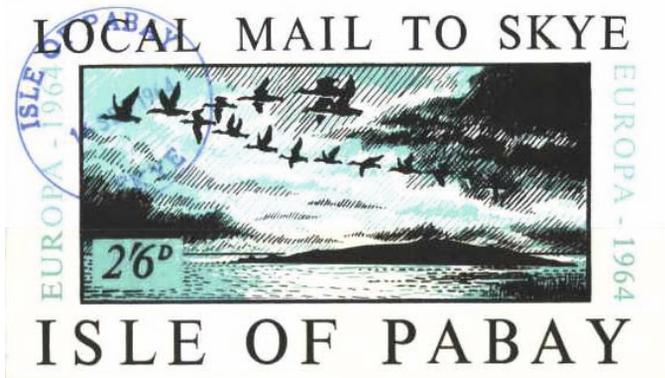
Große Vögel wie beispielsweise Kraniche, Störche und Gänse nehmen auf dem Zugweg eine V-förmige Flugformation ein (Mi 2792 und Lokalmarke aus Schottland). An der Spitze fliegen erfahrene Vögel, die den jüngeren so den Weg



Zugvögel über Helgoland
Mi 2792

zeigen. Die V-Formation hat noch einen weiteren wichtigen Vorteil: Die nachfolgenden Vögel nutzen den Windschatten des jeweils vorderen Vogels und können so ihre Kräfte sparen. Die Position an der Spitze wird aber regelmäßig gewechselt, so dass der Kraftaufwand gut verteilt wird.

Über manchen Gegenden der Erde verläuft der Vogelzug so konzentriert, dass man von „Hauptzugrouten“ der Vögel spricht. An solchen Punkten kann man den Vogelzug besonders gut beobachten. Weil sie die Aufwinde über Land zum kraftsparenden Gleitflug nutzen oder aber auf ständige Nahrungszufuhr angewiesen sind und mehrmals am Tag landen müssen, überqueren die meisten europäischen Brutvögel auf dem Weg nach Afrika das Mittelmeer an den schmalsten Stellen, nämlich entweder bei Gibraltar in Spanien oder über den Bosphorus in der Türkei. Dort kann man an einigen Tagen im Jahr mehrere zehntausend Vögel vorbeifliegen sehen.



Wildgänse
Lokalmarke Insel Pabay
Schottland

Bei uns heimische Vögel, die zu den Zugvögeln gehören, sind unter anderem Kranich, Weißstorch, viele Enten- und Gänsearten sowie Singvögel wie Bachstelze, Rohrsänger, Grauschnäpper, Haus- und Gartenrotschwanz, Mauersegler, Ammern, Rauchschwalbe, Grasmücke und Zilpzalp.

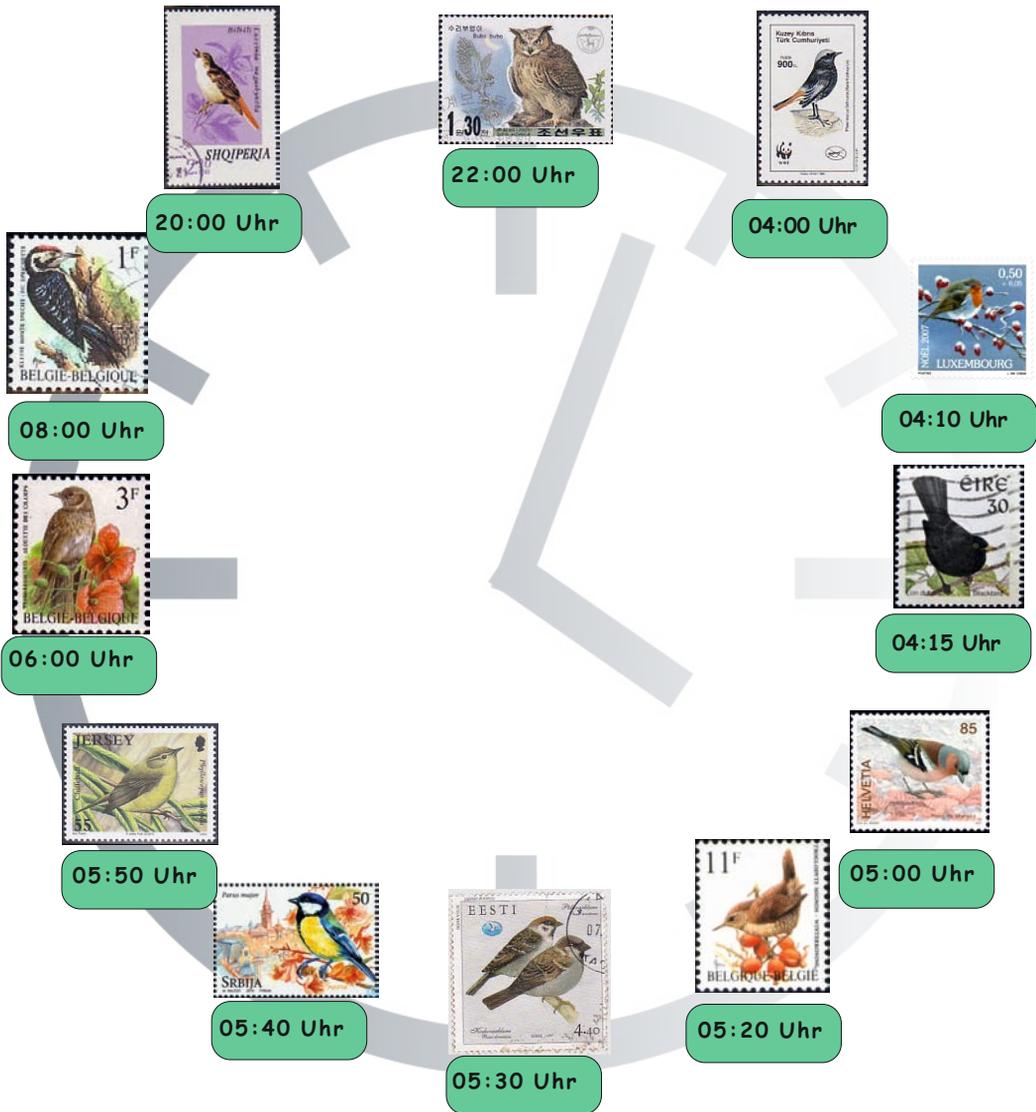


Weißstorch
Mi 2393



Rauchschwalbe
Schmuckumschlag mit Mi 836

Verhalten der Vögel: Singen zur Reviermarkierung - die „Vogeluhr“



Der Gesang der Vögel fasziniert uns Menschen seit jeher. Lange dachte man, die Vögel singen, um ihre Lebensfreude zu zeigen und uns zu erfreuen. Mittlerweile ist natürlich klar, dass der Gesang sehr wichtige verhaltensbiologische Funktionen erfüllt. Die Männchen singen, um ein Weibchen anzulocken und um ihr Revier zu markieren. Denn geeignete Plätze für den Nestbau sind begehrt, und hat ein Männchen einen passenden Ort gefunden, muss es deutlich machen, dass der Platz besetzt ist, und ihn gegenüber anderen verteidigen.

Die Vogeluhr

Damit nicht alle Vögel gleichzeitig singen und es ein ohrenbetäubendes Durcheinander gibt, hat sich im Lauf der Evolution ein bestimmter Rhythmus etabliert: Die verschiedenen Vogelarten singen zu unterschiedlichen Uhrzeiten. Wann die Männchen einer Vogelart mit dem Singen beginnen, hängt mit dem Zeitpunkt des Sonnenaufgangs und damit mit dem Hellwerden zusammen.

An einem Frühlingsmorgen Mitte Mai (5:30 Uhr Sonnenaufgang) setzt sich das Vogelkonzert ungefähr wie folgt zusammen:



04:00 Uhr Der Hausrotschwanz ist der Erste. Er beginnt seinen Gesang morgens, wenn es noch dunkel ist, von den Hausdächern herunter, wo er irgendwo eine kleine Höhle oder Nische zum Brüten gefunden hat.

Hausrotschwanz
Mi 397



04:10 Uhr Das Rotkehlchen setzt ein. Es brütet meist am Boden unter Sträuchern und legt sein Nest in kleinen Mulden unter Grasbüscheln oder zwischen Wurzeln verdeckt im Laub an.

Rotkehlchen
Mi 1598



04:15 Uhr Kurz darauf beginnt die Amsel ihr melancholisches Lied. Sie brütet in Bäumen, Sträuchern sowie an und in Gebäuden und singt oft von hohen, exponierten Warten aus. Die Männchen sind schwarz mit orange-farbenem Schnabel, die Weibchen dunkelbraun.

Amsel
Mi 1051



05:00 Uhr Der Buchfink ist der häufigste Vogel in Deutschland. Er hat einen markanten Gesang, auf den sich im Volksmund gut „Ich, ich, ich, ich schimpf auf die Regierung!“ texten lässt.

Buchfink
Mi 2026



05:20 Uhr Aus dichtem Gebüsch erklingt der unüberhörbare Gesang des Zaunkönigs. Er brütet in Wäldern mit dichtem Unterholz, wo er sein Nest in Wurzelwerk oder im Gewirr rankender Pflanzen anlegt. Das Männchen baut mehrere Nester, aus denen das Weibchen das Beste aussuchen darf.

Zaunkönig
Mi 2502



Haussperlinge
Mehrfachfrankatur Mi 430

05:30 Uhr Haussperlinge sind Höhlen- oder Nischenbrüter. Sie legen ihre Nester oft in Spalten und Höhlen an Gebäuden an. Meistens brüten sie in großen Kolonien, die schon von weitem am Tschilpen der Spatzen auszumachen sind. Haussperlinge sind nahe verwandt mit den Feldsperlingen.



05:40 Uhr Danach kommen die Meisen. Kohl- und Blaumeise sind Höhlenbrüter. Sie legen pro Nest viele Eier, im Extremfall bis zu 15 Stück!

Kohlmeise
Mi 350



05:50 Uhr Sein immerwährendes „zilp zilp, zilp zilp“ gab dem Zilpzalp seinen Namen. Er brüdet in krautiger Vegetation in Bodennähe. Er ist vom Aussehen her schwer vom Fitis zu unterscheiden, aber an seinem Gesang erkennt man ihn sofort.

Zilpzalp
Mi 1475



06:00 Uhr Wie der Name schon sagt, bewohnt die Feldlerche offene Landschaften. Das Nest legt sie am Boden gut versteckt unter einem Grasbüschel an. Die Männchen steigen zum Singen hoch in die Luft auf und lassen sich dann mit schwirrenden Flügeln langsam wieder herunter gleiten. Leider ist die Feldlerche in den letzten Jahren bei uns viel seltener geworden.

Feldlerche
Mi 2757



08:00 Uhr Wenn es durch den Sonnenschein etwas wärmer geworden ist, dauert es nicht lange bis man im Wald ein lautes Klopfen hört. So markieren die Spechte ihre Reviere. Mit Vorliebe trommeln sie gegen trockene Äste, da das Klopfen dann besonders laut zu hören ist. Bei vielen Arten trommeln auch die Weibchen, so auch beim Buntspecht.

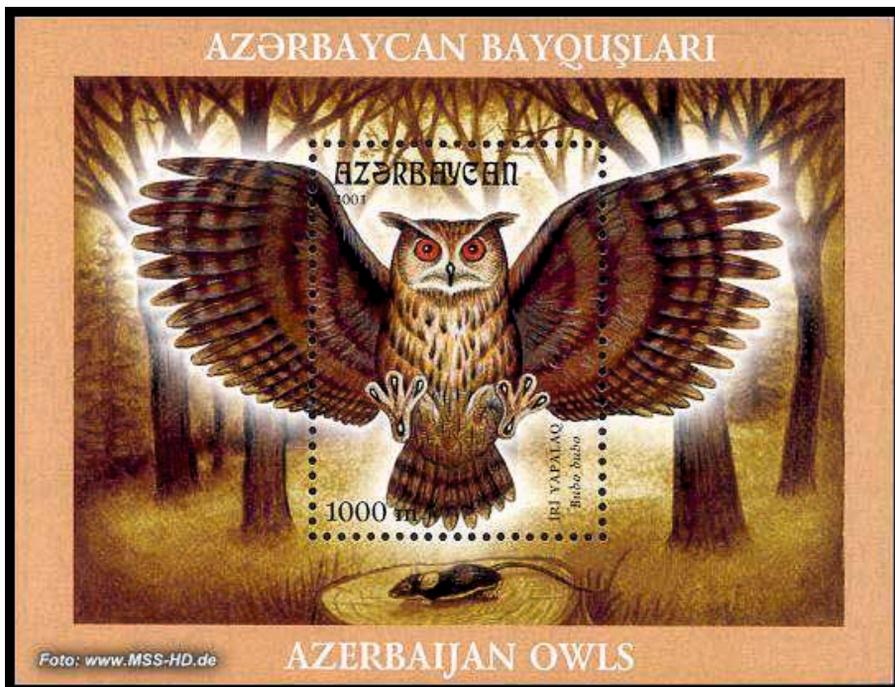
Buntspecht
Mi 2401



20:00 Uhr Wenn es langsam dämmrig wird und die meisten Vögel ihren Gesang einstellen, fängt die Nachtigall erst an. Ihr Gesang ist äußerst komplex und besteht aus vielen verschiedenen Strophen. Die Nachtigall brütet in den Randbereichen unterholzreicher Wälder, besonders gern in Ufergehölzen mit vielen Brennnesseln und Rankenpflanzen. Zu hören ist sie schon von weitem, aber sie im dichten Geäst zu sehen, gelingt nur selten.

Nachtigall
Mi 1713

22:00 Uhr Abends und nachts ist auch die Zeit, in der Eulen aktiv sind. Die größte von ihnen ist der Uhu. Von Sonnenuntergang an bis ca. drei Stunden danach kann man ihn rufen hören. Das monotone „Uhu, uhu“ gab dem Vogel seinen Namen. Uhus haben große Reviere, damit sie genügend Futter für sich und ihre Jungen finden. Der Brutplatz befindet sich in einer Nische oder Höhle an Felsen und an Steilhängen mit viel Geröll.



Uhu
Mi 1234

Balz

Viele Vögel singen nicht nur, um einen Partner auf sich aufmerksam zu machen, sondern stellen ihr buntes Gefieder zur Schau oder zeigen ein auffälliges Balzverhalten. Haubentaucher schwimmen paarweise mit immer gleichen Kopfbewegungen auf Gewässern hin und her, und Kiebitzmännchen vollführen im Brutgebiet laut rufend waghalsige Flugmanöver (Mi 1490).



Kiebitz
Mi 1490

Spektakulär geht es bei Arten wie Kampfläufer (Mi 1539) und Birkhahn (Mi 252) zu. Die Männchen versammeln sich im Frühjahr auf traditionellen Balzplätzen, um mit aufgestellten Federn Schaukämpfe auszutragen und den ringsum stehenden Weibchen ihre Stärke zu demonstrieren.

Kampfläufer
Maximumkarte
mit Mi 1539



Birkhahn
Mi 252

Viele verpaarte Vögel überreichen sich gegenseitig Nahrung als „Hochzeitgeschenk“ und bringen ihre Zuneigung füreinander zum Ausdruck, indem sie die Schnäbel aneinander reiben.



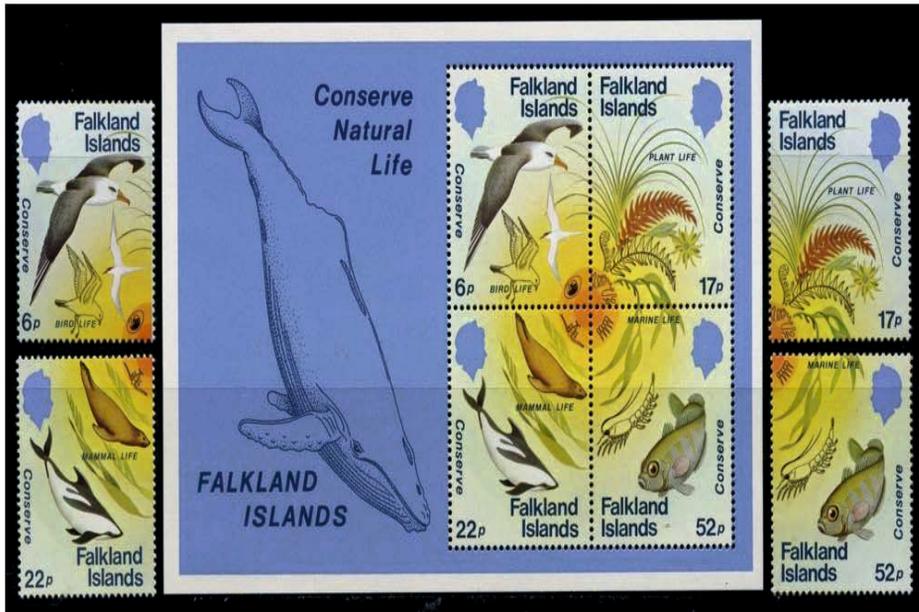
Wanderalbatrosse beim Schnäbeln
Maximumkarte mit Mi 538

Weltweit bedroht: Gefährdung und Schutz

Biodiversität

Bio bedeutet Leben und **Diversität** bedeutet Vielfalt. Unter dem Begriff **Biodiversität** versteht man demnach die Vielfalt des Lebens auf der Erde. Dazu zählen alle Tier- und Pflanzenarten, mit ihren jeweiligen Unterarten und die Vielfalt an Lebensräumen auf der Erde. Aber auch kleine Unterschiede in der Erbinformation der Lebewesen einer Art (genetische Vielfalt) zählen zur weltweiten Biodiversität. Dank der Unterschiede im Erbmateriale können sich Tier- und Pflanzenarten veränderten Lebensraumverhältnissen anpassen und auf Dauer überleben.

Die Biodiversität auf der Erde ist durch uns Menschen stark bedroht. Man geht davon aus, dass jeden Tag rund 150 Tier- und Pflanzenarten auf der Erde aussterben. Von den bisher über 10000 bekannten Vogelarten leben



Lavaley

www.delcampe.net

Mi 415 - 418 Falklandinseln: Briefmarkenblock Mi 4 zum Thema Artenschutz

heute nur noch 9934 Arten, wie BirdLife International, der weltweite Dachverband der Vogelschutzorganisationen, 2012 bekannt gab.

Die Hauptursachen für den Rückgang der Arten sind Lebensraumverlust, Überfischung der Meere, Jagd, intensive landwirtschaftliche Nutzung und Klimawandel. Wissenschaftler schätzen, dass das Artensterben durch diese Faktoren um bis zu 1000 Mal schneller vor sich geht als unter natürlichen Bedingungen. Von den 14 Millionen Arten, die es auf der Welt gibt, sind bis heute nur etwa 1,8 Millionen von Wissenschaftlern beschrieben worden. Vor allem in den tropischen Regenwäldern gibt es noch viel zu entdecken. Dort ist die Artenvielfalt am größten.

Rote Liste

Eine Übersicht der am meisten bedrohten Vogelarten wird von BirdLife in regelmäßigen Abständen als sogenannte Rote Liste zusammengestellt. Diese Liste gilt als objektives und verlässliches Werkzeug, um die Gefährdungssituation einzelner Vogelarten einschätzen zu können. Anhand sieben verschiedener Kategorien werden die Vögel unterschiedlichen Gefährdungsstufen von „ausgestorben“ bis „gering gefährdet (=Vorwarnstufe)“ zugeordnet. Die aktuelle Rote Liste der weltweit bedrohten Vögel aus dem Jahr 2012 umfasst 2193 Arten. 1313 von ihnen sind vom Aussterben bedroht. Für alle gefährdeten Arten sind dringend Schutzmaßnahmen nötig.

Literaturtipps zum Thema „Heimische Singvögel“

Mullarney, K. & D. Zetterström, L. McQueen, L. Svensson, P. J. Grant (2011): Der Kosmos Vogelführer. Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Kosmos Verlag

Singer, D. (2011): Was fliegt denn da? Der Fotoband. 346 Vogelarten Europas. Kosmos Verlag

Schäffer, A. & N. Schäffer (2006): Gartenvögel. Naturbeobachtungen vor der eigenen Haustüre. Aula Verlag

Würmli, M. & B. Bampton (2010): Vögel entdecken und bestimmen. Kinder entdecken die Natur. Verlag Schwager und Steinlein

Burnie J. & J. Bailey (2009): Naturführer für Kinder. Vögel. Verlag Dorling Kindersley

Was ist Was. Vögel (2010): Tessloff Verlag Nürnberg, Band 40

Raum für Notizen:

Jugendmarken 2013

Seit 1965 fördert die Stiftung Jugendmarke e.V. mit den Zuschlägen aus den Verkauf der Sonderpostzeichen „Für die Jugend“ Projekte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Mit den Mitteln können insbesondere die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe viele notwendige Vorhaben durchführen. Damit wird unseren Kindern und Jugendlichen geholfen und ihnen bessere Entwicklungs- und Lebenschancen gegeben.

Danke

an alle
Sammler und
Käufer für ihre
wirksame
Unterstützung



Verlangen Sie
am Postschalter
ausdrücklich

Jugendmarken



STIFTUNG DEUTSCHE
JUGENDMARKE e.V.

Die Jugendmarken 2013 sind vom bis zum an allen Postschaltern und bis auf Weiteres bei der Deutschen Post AG, Niederlassung Philatelie in 92628 Weiden erhältlich. Nähere Informationen und philatelistische Angebote unter

www.jugendmarke.de

WELT VOGEL PARK

WALSRODE



DAS IST SOCKE

Socket ist ein afrikanischer Sekretär (rechts im Bild). Er arbeitet bei uns in Europas größter Flugshow. Erleben Sie weiterhin: Schaufrütterungen, Vogelbabies, eine der schönsten Garten und Erlebnislandschaften Deutschlands sowie tolle Spielplätze und Indoorattraktionen.

www.weltvogelpark.de - Das Erlebnisparadies



100 Jahre MICHEL-Kataloge neutral · kompetent · zuverlässig

MICHEL



Vögel – Europa

Ergänzungen 2012 mit MICHELsoft 10 Daten CD

3. Auflage

Vögel – Europa Ergänzungen 2013
mit MICHELsoft 10 inkl. wichtiger Daten
und Abbildungen

3. Auflage, 68 Seiten, kartoniert

Katalog 2007 + Ergänzungen 2013

+ MICHELsoft 10

ISBN: 978-3-95402-030-0

Ladenpreis: 49,80 €

Ergänzungen 2013

+ MICHELsoft 10

ISBN: 978-3-95402-038-6

Ladenpreis: 39,80 €

- Ergänzung sämtlicher relevanter Neuerscheinungen zum Basis-Katalog
- Über 200 neue Vogelmotive seit 2010
- CD mit dem Sammlungs-Verwaltungsprogramm MICHELsoft 10 inklusive Katalogdaten von über 4000 europäischen Marken, mehr als 3000 Abbildungen und etwa 14 000 vollständig aktualisierten Preisnotierungen

MICHEL

Der Kultkatalog

Schwaneberger Verlag GmbH

Ohmstraße 1 · 85716 Unterschleißheim

www.michel.de · vertrieb@michel.de

MICHEL-Service: +49 (0) 89/ 3 23 93 02

Fax: +49 (0) 89/ 3 23 93 248



Stiftung zur Förderung der Philatelle- und Postgeschichte e.V.



*Mit uns macht
Sammeln mehr Spaß!*



Auflage 2013